

freiungskriegen zu einem Kristallisationspunkt des nationalen Denkens werden, konnten ein Problem der *Irredenta*, der „unerlösten“ Gebiete schaffen. In der Tat gab es vor allem während der Neuverhandlungen nach der Rückkehr Napoleons von Elba Forderungen verschiedener deutscher Staaten auf ‚Rückgabe‘ des Elsaß, die jedoch nicht durchgesetzt werden konnten. Poeten der Befreiungskriege wie Ernst Moritz Arndt und Max von Schenkendorf nahmen diese Forderungen auf: „Doch dort an den Vogesen / liegt ein verlornes Gut / Da gilt es deutsches Blut / vom Höllenjoch zu lösen“.³ *Irredenta*. Allerdings verstummten diese Töne bald wieder, wurden latent im historischen Bildungsbewußtsein der Deutschen.

Umgekehrt gab es auch in Frankreich eine gewisse Unzufriedenheit mit den Ergebnissen von 1815. Die 1801 erreichte Rheingrenze an Mittel- und Niederrhein war vor allem bei der *classe politique* unvergessen, stand als eine für die Sicherheit Frankreichs unumgängliche Forderung in Militärhandbüchern, gewann mit der Rückbesinnung auf die von Caesar beschriebenen Ostgrenzen der Gallia eine patriotisch-historische Gloriole, derer sich in der *memoria* an die gallischen und römischen Vorfahren gerade Napoleon III., seit 1848 Präsident der Republik, seit 1852 *empereur*, bediente: er ließ Caesars ‚Bellum Gallicum‘ kommentieren, finanzierte Ausgrabungen, errichtete im burgundischen *Alesia*, heute Alise-Ste-Reine, der letzten Verteidigungsposition der Gallier gegen Caesar, dem Nationalhelden Vercingetorix ein überdimensionales Denkmal. Die Rheingrenze, in unterschiedlicher Ausformung, als ‚petit Rhin‘ oder ‚grand Rhin‘ konnte in der Publizistik Frankreichs stets aktualisiert werden.⁴

3 Dieses „beim Anblick des Elsasses vom Badener Schlosse“ getextete poetische Pamphlet Max von Schenkendorfs wird von vielen Autoren im Umkreis des Deutsch-Französischen Krieges zitiert, vielleicht zuerst von Böckh, Richard: *Der Deutschen Volkszahl und Sprachgebiet in den europäischen Staaten. Eine statistische Untersuchung*, Berlin (Verlag J. Guttentag) 1869, S. 161.

4 Symptomatisch für das *second empire* ist das einflußreiche Buch des Militärhistorikers Lavallée, Théophile: *Les Frontières de la France*, Paris 1864, nach Johannes Haller (Anm. 1, S. 122f.) „in ganzen Kapiteln ... ein förmlicher Hymnus auf die Rheingrenze“ (fünf Auflagen in zwei Jahren). Er fordert die Rheingrenze von der Schweiz bis zu den Niederlanden. Zülpich, Ort des Sieges Chlodwigs über die Alemannen, und Aachen, wo das Grab von Karl dem Großen bzw. *Charlemagne* steht, gehören nach Natur und Geschichte zu Frankreich. Revisionistisch gegenüber den Ergebnissen des Wiener Kongresses ist auch die Broschüre des Elsässers Muller, Charles: *Nos frontières du Rhin*, Paris 1868. Er empfiehlt den Krieg um die *terre sainte de nos ancêtres*. Vgl. ferner Babelon, Ernest: *Le Rhin dans l'histoire*, 2 Bde., Paris 1916–17; Engerand, Fernand: *L'Allemagne et le fer. Les frontières lorraines et la force allemande*, Paris 1916; Kühn, Joachim (Hrsg.): *Der Nationalismus im Leben der Dritten Republik*, Berlin 1920; Oncken, Hermann: *Die Rheinpolitik Kaiser Napoleons III. von 1863–1870 und der Ursprung des Krieges von 1870/71*, 3 Bde., Stuttgart/Berlin/Leipzig 1926, bes. S. 508ff. 526ff.; Raumer, Kurt, v.: *Der Rhein im deutschen Schicksal. Reden und Aufsätze zur*